

Rezension zu: Emma Betz, *Grammar and Interaction. Pivots in German conversation*. Amsterdam: John Benjamins 2008

Florence Oloff

In ihrem Buch "Grammar and Interaction. Pivots in German conversation" befasst sich Betz mit Apokoinukonstruktionen im Deutschen und deren Rolle als syntaktische Ressource in Gesprächen. Apokoinukonstruktionen beinhalten zwei syntaktische voll- oder unvollständige Konstituenten, die durch ein gemeinsames "Scharnier-Element", das Koinon, verbunden werden, "[...] wobei sowohl A-B wie auch B-C, nicht aber A-B-C eine syntaktisch wohlgeformte Kette bilden" (Scheutz 1992:248; Fiehler 2006:33). Inspiriert von Walker (2007) bezeichnet Betz diese drei Elemente als "*pre-pivot*" (linke Peripherie), "*pivot*" (Koinon) sowie "*post-pivot*" (rechte Peripherie), wie im folgenden Beispiel:

Beispiel 1.1 *merenge* (S.2):

da gibts hier jetzt son	meRE:nge	heißt das.
<i>pre-pivot</i>	<i>pivot</i>	<i>post-pivot</i>

Während der zweite Teil der Apokoinukonstruktion (Koinon + rechte Peripherie) üblicherweise syntaktisch vollständig ist, kann der erste Teil (linke Peripherie + Koinon) entweder vollständig oder unvollständig sein. Die Verbindung zweier syntaktischer Strukturen durch ein gemeinsames Element führt zur Entstehung einer erweiterten Turnkonstruktionseinheit: "The basic, or context-free, property of pivot constructions is that they allow a speaker to extend an utterance beyond a point of possible completion in a most unmarked way"¹ (S.9). Vor allem in der Schriftsprache untersucht, fehlt es an Untersuchungen, die Apokoinukonstruktionen im Deutschen als Praxis innerhalb ihres sequenziellen Kontextes analysieren (Betz 2006; Poncin 2000). Diese Forschungslücke sucht Betz zu schließen, indem sie sich methodologisch sowohl auf die Konversationsanalyse als auch auf die interaktionale Linguistik beruft, um Apokoinukonstruktionen als interaktionales Phänomen zu untersuchen. Diese gekürzte Fassung ihrer Dissertation (Betz 2007) entwickelt in vier analytischen Kapiteln, welche Funktionen Apokoinukonstruktionen erfüllen in Bezug auf Sprecherwechsel (Kapitel 3), Organisation von Sequenz und Topic (Kapitel 4), innerhalb von Reparatursequenzen (Wortsuchen, Kapitel 5) sowie innerhalb von eingebetteten Selbst-Korrekturen (Kapitel 6).

Innerhalb der sehr kurzen Einführung (Kapitel 1) erläutert Betz einige wichtige Begriffe der Konversationsanalyse (wie z.B. Teilnehmerperspektive, *recipient design*, Sequenzialität, z.B. Sacks et al. 1974) und der interaktionalen Linguistik (z.B. Auer 2005; Selting/Couper-Kuhlen 2001). Für einen nicht mit diesen Gebieten vertrauten Sprecher ist die theoretische Einbettung möglicherweise zu

¹ Auch wenn Betz diese Aussage verallgemeinernd für sämtliche Apokoinukonstruktionen zu formulieren scheint, sollte angemerkt werden, dass nicht in allen diesen Konstruktionen mit dem Koinon eine mögliche Vollständigkeit erreicht ist, insbesondere wenn ungedeckte Verbalenzen bei transitiven Verben vorliegen oder das Hauptverb fehlt. Insofern stellt sich die Frage, inwieweit diese Eigenschaft als eine "grundlegende" (*basic property*) bezeichnet werden kann.

synthetisch, aber die zahlreichen Literaturverweise ermöglichen bei Bedarf eine Vertiefung.

Allen Apokoinukonstruktionen ist gemein, dass sie "[...] simultaneously connect back and look forward" (S.7), ob es sich nun um ein Koinon semantischer (*pivotal topic transition*, Holt/Drew 2005) oder grammatikalischer Natur handelt (wie hier auf syntaktischem Niveau). Syntaktische Apokoinukonstruktionen als *communicative practice* sind insbesondere für germanische Sprachen beschrieben worden, wie im Deutschen (Franck 1985; Sandig 1973; Scheutz 1992, 2005) oder im Englischen (Walker 2007), vereinzelt auch für andere Sprachen (z.B. Französisch, Finnisch oder Koreanisch). Betz unterstreicht, dass in den meisten Untersuchungen ein normativer Bezug auf kognitive Prozesse sowie Fehler in der Satzplanung erfolgt. In Arbeiten, die sich der Apokoinukonstruktion als Phänomen des gesprochenen Deutsch widmen (hier v. a. Scheutz 2005), wird der Autorin zufolge einerseits häufig ein Schwerpunkt bei der Reparaturfunktion beibehalten, andererseits wird der sequenzielle Kontext nicht detailliert genug berücksichtigt. Daher versucht Betz mit einem stärkeren Fokus auf die Teilnehmerperspektive nicht nur die "traditionelle" Reparaturfunktion der Apokoinukonstruktionen, sondern auch weitere, bisher weder für das Deutsche (in Überlappungssequenzen) bzw. noch für eine andere beliebige Sprache beschriebene Funktionen (eingebettete Selbstkorrektur, Probleme des *recipient design*) zu veranschaulichen.² Die von ihr verwendeten Daten stammen zum größten Teil aus Telefongesprächen (16 Stunden), aber auch aus *face-to-face*-Gesprächen (8 Stunden) im Standarddeutschen sowie im Siebenbürger Sächsischen (Alltagskommunikation), aus denen eine Kollektion von insgesamt 219 Beispielen erstellt wurde.³ Die Daten der beiden Varietäten des Deutschen wurden zwar zunächst getrennt analysiert, aufgrund der Abwesenheit signifikanter Unterschiede in Hinblick auf Apokoinukonstruktionen wurden die Endanalysen jedoch auf Basis des Gesamtkorpus erstellt.

Das zweite Kapitel beinhaltet auch eine kurze Einführung in die Syntax des gesprochenen Deutsch: Neben grundsätzlichen Wortstellungsregeln sowie der für diese gemischte Verbzweitsprache/Verbendsprache typischen Satzklammer werden auch Rechtsexpansionen sowie die Verbspitzenstellung erläutert. Während Rechtsexpansionen gleichzeitig Elemente einer Apokoinukonstruktion sein können, besteht ein deutlicher Unterschied zwischen Konstruktionen mit Verbspitzenstellung und Apokoinukonstruktionen, da bei Letzteren kein prosodischer Bruch zwischen dem Koinon und dem folgenden Verb (bzw. zwischen dem *pre-pivot* und dem Koinon, wenn es sich bei diesem um ein Verb handelt, s. Beispiel S.154) auszumachen ist; sie werden also typischerweise als eine prosodische Einheit produziert und wahrgenommen. Positiv zu bemerken ist, dass Betz es nicht bei dieser einführenden Argumentation belässt, sondern bei jedem Beispiel des folgenden analytischen Teils kurz erklärt, warum es sich formal gesehen um eine Apokoinukonstruktion handelt und nicht um eine andere syntaktische Konstruktion.

² "[This study] utilizes the methodological tools of conversation analysis to reveal how speakers construct and co-participants orient to pivot constructions, thereby demonstrating that participants to interaction actually *treat* these structures as orderly resources and *utilize* them systematically for responding to a variety of changes in structure of, among other things, participation, affiliation, and information status in discourse" (S.8).

³ Interessanterweise ist der Anteil von Apokoinukonstruktionen in Telefongesprächen im Verhältnis höher als in *face-to-face*-Gesprächen, was allerdings von der Autorin hier nicht kommentiert wird.

tion. Drei Typen von Konstruktionen können in Bezug auf die Peripherie (*pre-pivot* und *post-pivot*) unterschieden werden: Erstens die Spiegelbildkonstruktionen (*mirror-image constructions*), die eine komplette Symmetrie um das Koinon herum aufweisen, zweitens die wesentlich häufigeren modifizierten Spiegelbildkonstruktionen (*modified mirror-image constructions*), in denen Elemente der Peripherie wegfallen, hinzugefügt oder verändert werden (z.B. Modus oder Tempus), sowie drittens die modifizierten Konstruktionen (*modified constructions*), die bisher noch nicht dokumentiert worden sind, was womöglich mit ihrer niedrigen Frequenz zusammenhängt (Betz dokumentiert 10 Auszüge auf insgesamt 219 Beispiele). Bei modifizierten Konstruktionen können die peripheren Elemente zwar denselben syntaktischen Rahmen besitzen (z.B. Aussagesatz), jedoch wesentliche semantische Unterschiede aufweisen, oder aber zusätzlich eine Änderung des Satztyps beinhalten (z.B. vom Aussagesatz zu einer Frage). Die Systematik dieser komplexen Konstruktionen wird im letzten analytischen Kapitel erläutert. Das Koinon selbst kann unterschiedlicher Natur sein, so kommen in dieser Position beispielsweise Adverbien oder (in)direkte Objekte, aber auch finite Verben vor. Der Wechsel von einer syntaktischen Funktion des Koinons zu einer anderen (z.B. von einer Objekt-Nominalphrase zu einer Subjekt-Nominalphrase) ist im Deutschen aufgrund seiner Kasusmarkierungen seltener anzutreffen als in morphologisch ärmeren Sprachen wie dem Englischen.

Der größte Teil des mit 208 Seiten übersichtlich gehaltenen Buches ist der Präsentation verschiedener Kollektionen gewidmet. Das erste analytische Kapitel (Kapitel 3) stellt Apokoinukonstruktionen zunächst als syntaktische Ressource für die Organisation des Sprecherwechsels dar. Es handelt sich jedoch mehr um ein einführendes Kapitel, da Betz hier nochmals einige Grundbegriffe der Konversationsanalyse aufgreift, insbesondere was *turn-taking* und Turnerweiterungen angeht. Wenn bereits nach dem Koinon eine mögliche Vollständigkeit erreicht ist, stellen Apokoinukonstruktionen, im Gegensatz zu *abrupt-joins* (Local/Walker 2004) oder *rush throughs* (Schegloff 1982, 1987), die einen transitionsrelevanten Punkt zwischen zwei Turnkonstruktionseinheiten sichtbar übergehen, eine unmarkierte Form von Turnerweiterung dar, denn: "They draw no attention to the possibility of transition relevance, thus effectively eliminating it [...]" (S.43). Die Erweiterung eines Redebeitrags kann daher als eine Basisfunktion der Apokoinukonstruktion bezeichnet werden, jedoch ist "[...] the interactional motivation for such an extension [...] locally determined" (S.43). Einer dieser "lokalen Gründe" ist laut Betz das Recycling von überlappten Turnelementen und damit auch von möglicherweise "beschädigter" Information. Im Gegensatz zu Ressourcen wie Erhöhung der Lautstärke oder Lautdehnungen (Schegloff 2000) sind Apokoinukonstruktionen aber keine Methode, um simultanes Sprechen zu beenden, sondern kommen grundsätzlich *nach* der Überlappung zum Einsatz. Mit ihrer Hilfe wird der Wechsel vom überlappten zum unüberlapptem Gesprächsbeitrag in einer durchgehenden prosodischen Struktur vollbracht – im Gegensatz zum Wiederholen überlappter Elemente (Schegloff 1987), durch die der Redebeitrag nochmals initiiert wird, gewährleistet die Apokoinukonstruktion die Kontinuität und somit auch die Legitimität des Turns.

Allerdings wirft die geringe Frequenz von Apokoinukonstruktionen in diesem sequenziellen Kontext (11 von 219 Beispielen) die Frage auf, ob sie lediglich bzw. vor allem eine Ressource sind für "[...] recycling of information after overlap

(and ensuring that information can be properly received) [...] (S.45), oder ob nicht andere Gründe für die Präsenz von Apokoinukonstruktionen in Überlappungssequenzen angeführt werden könnten. So wird in den Analysen schnell deutlich, dass es sich um spezifische sequenzielle Momente handelt, in denen die Apokoinukonstruktion im *post-overlap* erscheint, und die mit der thematischen Entwicklung und Steuerung in Zusammenhang zu stehen scheinen (was im Übrigen durch die späteren Analysen bestätigt wird): So zeigt sich im zweiten Beispiel (S.48), dass die Überlappung und die Apokoinukonstruktion zu einem Zeitpunkt der Interaktion auftauchen, an dem die Sprecher jeweils unterschiedliche Handlungen verfolgen – während ein Sprecher den Abschluss des Gesprächs verfolgt, führt der Sprecher der Apokoinukonstruktion ein neues Topic ein.

Die Transkriptionen sind optisch gut aufbereitet und auch für nicht deutschsprachige Leser gut verständlich, die multimodalen Transkriptionselemente der *face-to-face*-Beispiele sind jedoch nicht immer eindeutig (in Bezug auf die Position, Entwicklung und Dauer einer Geste) und werden in den Transkriptionskonventionen am Ende des Buches nicht erwähnt. Die getrennte Analyse von Beispielen aus Telefongesprächen und Auszügen aus *face-to-face*-Interaktionen (was nur in diesem Kapitel erfolgt) scheint dadurch motiviert zu sein, dass Betz nun verstärkt auf die Rolle des Blickes eingeht. Sie zeigt am vierten Beispiel (S.57), wie durch eine Apokoinukonstruktion der Teil eines Redebeitrags, der von einem Adressaten möglicherweise nicht mit genug Aufmerksamkeit bedacht wurde (hier sichtbar in der Abwesenheit des Blickes zum Sprecher), erneuert wird, sobald sich die Gesprächspartner gegenseitig ansehen. Betz bemerkt hier richtig, dass es nicht nur die potenzielle "(Un)hörbarkeit" des überlappten Turns ist, die zur Präsenz einer Apokoinukonstruktion führt, sondern dass diese Konstruktion "[...] may also serve to recycle talk that could be termed 'impaired' due to other circumstances of delivery" (S.61), wie eben aufgrund mangelnder *recipency* des Gesprächspartners. Das nächste Beispiel aus einem *multi-party*-Gespräch (S.62) veranschaulicht, wie der Blick eines Adressaten während der Apokoinukonstruktion zum Sprecher gerichtet wird, so dass sie sich zum Zeitpunkt des *post-pivots* gegenseitig anschauen. Abgesehen davon, dass die multimodale Analyse hier vielleicht nicht genügend vertieft wurde (so fehlt z.B. der Blick des zweiten potenziellen Adressaten des Sprechers), handelt es sich bei diesem Beispiel um eine Apokoinukonstruktion ohne Überlappung. Der im Untertitel dieses Kapitels angekündigte Fokus "Managing overlap" (S.39) geht hier – auch in Anbetracht der Unterschiede der analysierten Beispiele – etwas verloren. Dies wird auch in der Zusammenfassung des Kapitels deutlich, in dem Betz die Apokoinukonstruktion als Ressource einerseits "in situations of speakership competition" bezeichnet, andererseits in Kontexten "with the absence of proper recipency" (S.68). In diesem Sinne ist das dritte Kapitel eher als eine Art Einführung in den analytischen Teil zu sehen, der an diversen Beispielen aufzeigt, wie Apokoinukonstruktionen als "kontextfreie Ressource" (S.68) funktionieren, durch die ein laufender Redebeitrag über eine potenzielle Vollständigkeit hinaus erweitert wird (wobei Betz jedoch wiederum nicht auf die Fälle eingeht, in denen mit dem Koinon keine mögliche Vollständigkeit erreicht ist, s. Fußnote 1).

Die drei folgenden analytischen Kapitel sind wesentlich klarer auf ihr jeweiliges Thema fokussiert. Das vierte Kapitel behandelt die Funktionen von Apokoinukonstruktionen an sequenziellen und thematischen Grenzen. Sie ermög-

lichen durch ihre Doppelstruktur nicht nur einen Wechsel zwischen zwei syntaktischen Strukturen, sondern (im Falle einer modifizierten Konstruktion) auch zwischen verschiedenen Handlungen: Während der erste Teil (*pre-pivot + pivot*) eine Antwort formulieren kann, also retrospektiv wirkt, so kann der zweite Teil (*pivot + post-pivot*) z.B. eine neue Sequenz initiieren und daher prospektiv orientiert sein. Daher sind Apokoinukonstruktionen gut geeignet, um "Wendepunkte" der sequenziellen oder thematischen Entwicklung zu überbrücken, an denen Sprecher potenziell unterschiedliche Handlungen verfolgen können, wie typischerweise am Anfang oder Ende größerer *sequences of action*. Hier wird auch eines der Beispiele aus dem dritten Kapitel in einen besseren analytischen Kontext gesetzt (S.70): Während ein Sprecher ein neues Thema anschneidet, initiiert der zweite in Überlappung den möglichen Abschluss des Gesprächs. Durch eine Apokoinukonstruktion sichert der erste Sprecher hier das neue Thema und löscht gleichzeitig die sequenzielle Implikation des möglichen Abschlusses des überlappenden Sprechers. So kann die thematische Entwicklung der Interaktion "gesteuert" und einer potenziell konkurrierenden Handlung entgegengewirkt werden. Diese Ressource kann sowohl zu Anfang eines thematischen Wechsels als auch zum Abschluss eines Themas im Gespräch angewendet werden.

Zunächst stellt Betz zwei Beispiele vor, in denen ein Sprecher durch eine Apokoinukonstruktion zu Beginn einer Erzählung ein neues Thema über den überlappenden Redebeitrag eines zweiten Teilnehmers hinweg sichert und so die thematische Entwicklung kontrolliert. Hier wäre anzumerken, dass die Bezeichnung der überlappenden Redebeiträge als "competitive overlap and interruption" (S.72) etwas missverständlich ist – zumal der Sprecher des ersten Beispiels (S.73) in seiner Apokoinukonstruktion seinen Turn nach dem *pre-pivot* kurz aussetzt und eine Antwort auf den überlappenden Redebeitrag einbettet. Die Autorin geht hier nicht weiter darauf ein, inwieweit sich "reine" Apokoinukonstruktionen von solchen mit eingebetteter Antwort unterscheiden. Des Weiteren zieht sie hier interessante Parallelen zu den von Lerner (1989) beschriebenen *delayed completions*, leider aber ohne dieses Phänomen explizit zu erwähnen bzw. ohne auf Unterschiede zwischen diesen "verzögerten Vervollständigungen" sowie den Apokoinukonstruktionen einzugehen.⁴ Ein anderer Auszug (S.84) zu Beginn einer Erzählung zeigt auf, wie eine Apokoinukonstruktion nach einer lateralen Sequenz ermöglicht, die zuvor projizierte Erzählung wieder aufzunehmen, da sie an die durch die *side sequence* ausgesetzte Erzählung wieder anknüpft und diese gleichzeitig weiterentwickelt.

Im zweiten Teil dieses Kapitels veranschaulicht die Autorin, wie im sequenziellen Kontext eines thematischen Abschlusses durch Einsatz einer Apokoinukonstruktion entweder der Abschluss oder aber die Weiterentwicklung des Topics vollbracht wird. Zunächst wird ein Auszug (der nicht aus dem Referenzkorpus stammt, S.87) analysiert, in dem eine Sprecherin versucht, einen thematischen Abschluss zu etablieren, was aber durch den thematisch abweichenden Redebei-

⁴ In den von Lerner (1989) beschriebenen Daten vervollständigt der erste Sprecher eine syntaktische Konstruktion über den Turn (der den Redebeitrag des ersten Sprechers überlappt oder nicht) eines zweiten Sprechers hinweg und löscht so dessen sequenzielle Implikation, hier enthält aber kein Beispiel eine Apokoinukonstruktion. Auch betten die ersten Sprecher keine Antwort auf den Redebeitrag des zweiten Sprechers in die *delayed completion* ein, sondern übergehen diesen völlig.

trag eines anderen Teilnehmers gefährdet wird. Die Sprecherin blockiert durch Verwendung einer Apokoinukonstruktion diese thematische Erweiterung und kehrt erfolgreich zum Abschluss der Sequenz zurück. Auch hier wird eine an diesem Punkt sehr berechnete, aber wiederum nicht explizierte Verbindung zu den *delayed completions* (Lerner 1989) gezogen. Das letzte Beispiel (S.92) illustriert schließlich, wie durch eine Apokoinukonstruktion ein Thema über dessen möglichen Abschluss hinaus erweitert wird. Insgesamt zeigt dieses Kapitel sehr gut auf, wie Sprecher mit Hilfe von Apokoinukonstruktionen die thematische und sequenzielle Entwicklung kontrollieren, indem sie entweder die Rückkehr und Stabilisierung zu einer kurz ausgesetzten – oder durch einen anderen Sprecher in der Entwicklung "gefährdeten" – Sequenz ermöglichen oder aber deren Erweiterung über einen möglichen Abschluss hinaus sichern. Wie Betz anmerkt, besteht hier ein Forschungspotenzial in Hinblick auf narrative Sequenzen und die Verhandlung von thematischen Entwicklungen im Gespräch.

Das fünfte und mit fast vierzig Seiten längste Kapitel befasst sich mit Apokoinukonstruktionen in einem bestimmten Typ von Reparatursequenzen, der Wortsuche. In Gesprächen haben Sprecher verschiedene Methoden, um Probleme beim Sprechen, Verstehen oder Hören zu behandeln – hierbei wird typischerweise die laufende Aktivität ausgesetzt und erst nach der Lösung des jeweiligen Problems wieder aufgenommen (Schegloff et al. 1977). Neben Korrekturen, Verständnisfragen oder Modifikationen gehören auch Wortsuchen zu interaktionalen Reparaturmechanismen, wobei Wortsuchen (im Gegensatz zur Korrektur) auf ein noch nicht produziertes Element abzielen. Die Auszüge dieses Kapitels zeigen selbstinitiierte und zumeist selbstvervollständigte Wortsuchen. Nach einem kurzem Überblick über die bestehende Literatur, die sich überwiegend mit der Initiierung von Wortsuchen, dem Prozess der Wortsuche selbst sowie den für Wortsuchen spezifischen Teilnahmestrukturen beschäftigt hat, stellt Betz fest, dass die Organisation des Abschließens einer Wortsuche sowie die systematische Benutzung bestimmter syntaktischer Strukturen innerhalb von Wortsuchen bislang kaum untersucht wurden. Die drei Phasen der Wortsuche – Initiierung, Durchführung sowie Abschluss (und somit die Wiederaufnahme der zuvor ausgesetzten Aktivität) – werden vor den Analysen kurz anhand der bestehenden Literatur aufgefächert, so dass auch mit diesem Gebiet nicht vertrauten Lesern ein klarer Einblick verschafft wird.

Der erste analytische Teil des Kapitels widmet sich der Verwendung von Apokoinukonstruktionen innerhalb einer Wortsuche, in deren Verlauf sie den Suchprozess verlängern und der Sprecher so Zeit gewinnt, um das gesuchte Element zu finden. Durch die Apokoinukonstruktion (die in diesen Fällen meist eine Spiegelbildkonstruktion ist) wird die Wortsuche als noch im Gange befindlich signalisiert, und der Sprecher kann sie ebenfalls nutzen, um weitere Hintergrundinformationen zum gesuchten Wort einzubauen. Im Gegensatz zum einfachen Wiederholen bestimmter Elemente, das sich oft durch Abbrüche auszeichnet, ermöglicht die Apokoinukonstruktion die Wiederholung von Elementen in einer syntaktisch kontinuierlichen Weise, was den momentan fehlenden Zugang zum Wort während der Suche sozusagen "kaschiert" (wobei die Wortsuche aber durch andere Ressourcen, wie Verzögerungen oder bestimmte Redewendungen, vor bzw. nach der Apokoinukonstruktion auch explizit als solche formatiert wird).

Werden Spiegelbildkonstruktionen hingegen am Ende einer Wortsuche eingesetzt, so markieren sie (durch Wiederholung von Elementen der linken Peripherie in der rechten Peripherie) das Ende der Wortsuchaktivität. Typischerweise wird das Ende einer Wortsuche nicht spezifisch markiert, sondern lediglich durch die Wiederaufnahme der durch die Wortsuche ausgesetzten Aktivität angezeigt. Betz argumentiert hier, dass Apokoinukonstruktionen eine Alternative zu diesem unmarkierten Abschluss von Wortsuchen darstellen. Diese Funktion gilt auch für modifizierte (Spiegelbild-)Konstruktionen am Ende von Wortsuchen, jedoch positionieren diese zusätzlich das gesuchte Element neu bzw. spezifizieren es. Diese Neupositionierung kann auch auf epistemischen Niveau erfolgen, wie Betz am Beispiel einer modifizierten Konstruktion am Ende der Wortsuche aufzeigt (S.121), mit der auch das Thema des nächsten Kapitels bereits angedeutet wird.

Die letzten drei Beispiele des fünften Kapitels (S.125ff.) zeigen eine modifizierte Konstruktion, deren Besonderheit darin liegt, dass im *post-pivot* stets eine Variante des Ausdrucks "heißt das" vorkommt (und die nicht für das Siebenbürger Sächsische belegt ist). Dieser Ausdruck zeigt nicht nur an, dass die Wortsuche beendet ist, sondern verdeutlicht auch, dass es sich beim Vorangegangenen um eine Wortsuche gehandelt hat, bringt also "[...] to the conversational surface an action that was not necessarily visible for the co-participant(s)" (S.128). Interessanterweise handelt es sich bei den "gesuchten" Wörtern in dieser Kollektion immer um Eigennamen, so dass die Apokoinukonstruktion hier systematisch die Form *pre-pivot* + Eigennamen + "heißt/heißen/hieß(en) die/der/das" annimmt. Betz weist darauf hin, dass es sich bei den Eigennamen in ihren Beispielen um dem jeweiligen Gesprächspartner *unbekannte* Namen handelt – in diesem Sinne stellt die Neupositionierung durch "heißt das" ein spezifisches *recipient design* dar, durch das die dem Sprecher bekannte Referenz retrospektiv für den nicht-wissenden Teilnehmer formatiert wird.

Sehr klar werden die verschiedenen Positionen und jeweiligen Funktionen von Apokoinukonstruktionen in Wortsuchsequenzen von Betz in den jeweiligen Überschriften formuliert: während der Suche (*doing searching*, S.106) dienen sie dem Gewinn von Bearbeitungs- bzw. Suchzeit, am Ende der Suche (*done searching*, S.109) markieren sie das Ende der Wortsuche und die Rückkehr zur ausgesetzten Aktivität, können aber noch zusätzlich Elemente der Wortsuche neu positionieren, wie im Falle der spezifischen Apokoinukonstruktion, die durch den Ausdruck "das heißt" ein für den Gesprächspartner sichtbares "*did searching*" (S.125) anzeigt.

Während die im fünften Kapitel gezeigten Wortsuchen "sichtbare" Reparaturen darstellen, die mit einem Aussetzen der laufenden Aktivität verbunden sind, behandelt Betz im sechsten Kapitel in die Aktivität "eingebettete" Selbstkorrekturen (Jefferson 1987). Diese Kollektion zeigt sechs von 26 Auszügen, in denen innerhalb der Apokoinukonstruktion problematische Elemente korrigiert oder modifiziert werden, jedoch hat die Apokoinukonstruktion hier nicht primär Reparaturfunktion und unterscheidet sich laut Betz dadurch von den von Schegloff et al. (1977) beschriebenen Reparaturen. In den Beispielen dieses Kapitels werden nicht Aussprache, Formulierung oder lexikalischer Zugang von den Sprechern korrigiert, sondern sie ändern ihre epistemische Einstellung (*epistemic stance*) oder modifizieren eine begonnene bzw. projizierte Handlung. Diese Änderungen werden in der Peripherie der Apokoinukonstruktion vollzogen, indem entweder die

Modalität oder Zeit des Verbs verändert oder aber eine Verschiebung im Satzformat vollzogen wird. Diese beiden Arten von Modifikationen weisen auf Probleme in Bezug auf Ausrichtung (*alignment*), Zugehörigkeit (*affiliation*) oder *recipency* innerhalb der Sequenz hin.

Zunächst werden Veränderungen der Verbqualität in informierenden oder ankündigenden Redebeiträgen (in erster oder zweiter Position) untersucht, in diesen Fällen wird meistens ein Hilfsverb ("müssen", "werden") im *post-pivot* entweder hinzugefügt oder ausgelassen. Beispielsweise ermöglicht das Hinzufügen von "müssen" in der rechten Peripherie einer Sprecherin, ihre argumentative Position in ihrer Antwort zu stärken (S.140). Durch die Modifikation des Verbs innerhalb der Apokoinukonstruktion kann ein Sprecher etwas zunächst als Möglichkeit, dann als Tatsache formulieren und so einen behaupteten Wissensstand absichern (S.143). Im zweiten Teil des sechsten Kapitels geht es um Apokoinukonstruktionen, in denen es zu einem Wechsel im Satzformat kommt, wie zwischen einer Interrogativkonstruktion und einem Aussagesatz oder umgekehrt. Hier unterscheidet Betz Formatwechsel, die selbst initiiert werden (d.h., die nicht in Antwort auf die Äußerung eines anderen Sprechers erfolgen), von solchen, die direkt durch die Handlung eines Gesprächspartners (typischerweise überlappende Redebeiträge) ausgelöst bzw. geformt werden. Alle Beispiele, die innerhalb der Apokoinukonstruktion einen Wechsel des Satzformates vollziehen, sind initiierten Redebeiträge (*first pair parts*) und implizieren immer eine Form von Frage. So drückt beispielsweise ein Sprecher mit der Apokoinukonstruktion "was=du konntest du dir das NIch aussuchen." (S.155) zunächst eine potenzielle Herausforderung in Form einer negativen Meinungsäußerung bezüglich einer vom Gesprächspartner gegebenen Information aus (auch deutlich durch das "was"), um dann in der rechten Peripherie durch eine Interrogativkonstruktion diese epistemische Einstellung abzuschwächen und so eine Auflösung der Opposition zu ermöglichen. Im letzten Auszug (S.161) hingegen wird eine epistemisch neutrale Frage nach einem überlappendem Lachen des zweiten Sprechers in einen Aussagesatz und so in eine Beschwerde umgewandelt.

In den sehr gut nachvollziehbaren Analysen wird deutlich, wie Sprecher Apokoinukonstruktionen nutzen, um verschiedene interaktionale Probleme auf möglichst unmarkierte Weise zu verhandeln bzw. zu lösen. Die modifizierten Konstruktionen, mit denen die Sprecher "[...] in a prosodically seamless and syntactically progressive way (i.e., without syntactic 'backtracking')" (S.167) von einer syntaktische Konstruktion zu einer anderen übergehen, ermöglichen die Abschwächung bzw. Stärkung einer epistemischen Position oder realisieren zwei unterschiedliche Handlungen in einer Turnkonstruktionseinheit. Sowohl finite Verben als Koinon als auch Wechsel von Satzformaten wurden bisher für Apokoinukonstruktionen im Deutschen noch nicht beschrieben.

Im siebten und letzten Kapitel fasst Betz ihre Ergebnisse kurz zusammen und ordnet diese in den allgemeineren Forschungskontext ein. Ihre Analysen beweisen, dass es sich bei Apokoinukonstruktionen nicht um idiosynkratische oder fehlerhafte Strukturen handelt, sondern um eine systematische, syntaktische Ressource für die Interaktion. Apokoinukonstruktionen grenzen sich in ihrer Struktur und Funktion deutlich von anderen syntaktischen Phänomenen der gesprochenen Sprache ab, wie beispielsweise der "syntaktischen Kontamination" (Rath 1976; Schwitalla 2003) oder den in experimentellen Kontexten verwendeten *garden-*

path sentences (Ferreira et al 2001). Beide Phänomene werden von Sprechern als problematisch behandelt bzw. als ungrammatikalisch beurteilt, wohingegen auf Apokoinukonstruktionen keine Reparatursequenzen erfolgen (Walker 2007), so dass es sich bei Letzteren eindeutig um eine von den Sprechern als systematisch erkannte und genutzte Ressource handelt. Dass Apokoinukonstruktionen als eine Einheit wahrgenommen werden (und nicht als zwei Strukturen) äußert sich einerseits in den prosodischen Eigenschaften ihrer Produktion, andererseits darin, dass andere Sprecher nicht das Wort ergreifen, wenn die Struktur aus *pre-pivot + pivot* syntaktisch vollständig ist, was bestätigt, dass es sich hier um einen "speziellen Typ" von Turnkonstruktionseinheiten handelt (Selting 1998).

Betz führt schließlich einige mögliche Forschungsperspektiven auf, wie erstens die systematische Untersuchung der prosodischen Merkmale von Apokoinukonstruktionen, da es eben diese sind, die sie von anderen Konstruktionen (wie solchen mit Verbspitzenstellung) unterscheiden. An zweiter Stelle nennt sie die Erforschung weiterer Funktionen von Apokoinukonstruktionen, wie beispielsweise das Signalisieren von Zitaten, was in Betz' vorliegendem Material ausschließlich im Siebenbürger Sächsischen vorkommt und welches möglicherweise in der Funktion dem standarddeutschen "und ich so/und er so" entspricht (Golato 2000). Neben der Erforschung von Unterschieden zwischen verschiedenen Varietäten des Deutschen regt Betz drittens auch eine komparative Untersuchung von Apokoinukonstruktionen z.B. in den germanischen Sprachen an, die systematisch auf den Zusammenhang zwischen syntaktischer Projektionskraft einer Sprache und Häufigkeit bestimmter Typen von Apokoinukonstruktionen eingehen könnte.

Insgesamt ist das Buch ein sehr lesenswerter Beitrag zur Erforschung von Grammatik und Interaktion des Deutschen. Methodologisch klar an den Prinzipien der Konversationsanalyse orientiert, ist das Verständnis der Analysen durch zahlreiche einführende Elemente und Literaturverweise in den einzelnen Kapiteln auch für mit diesem Rahmen weniger vertraute Leser gesichert. Die übersichtliche Einführung in die Syntax des Deutschen sowie die zahlreichen Hinweise auf aktuelle Arbeiten zum gesprochenen Deutsch machen dieses Buch zu einer empfehlenswerten einführenden Lektüre für alle, die deutschsprachige Interaktionen analysieren. Mit diesen Gebieten vertrautere Leser werden vielleicht sowohl das zweite Kapitel ("Preliminaries", S.13) als auch einige einführende Paragraphen der weiteren Kapitel überspringen und sich direkt den Analysen widmen.

Ihrem Ziel, die Formen und Funktionen von Apokoinukonstruktionen im Deutschen detailliert zu beschreiben, wird Betz problemlos gerecht. Hier sollte besonders ihre systematische Berücksichtigung eines breiteren sequenziellen Kontextes (und nicht nur des Redebeitrags, der die Apokoinukonstruktion enthält) lobend erwähnt werden. Betz baut hier auf die bestehenden Literatur auf, verfeinert aber zuvor bereits beschriebene Funktionen (wie z.B. innerhalb von Reparatursequenzen) und entwickelt überzeugende Analysen zu ihrer Funktion in Momenten, in denen mögliche Topicwechsel, die sequenzielle Entwicklung oder epistemische Positionen von den Teilnehmern verhandelt werden. Abgesehen vom dritten Kapitel, das nicht durchgehend klar auf das angekündigte Thema ("Managing overlap", S.39) fokussiert ist, ist der analytische Teil des Buches sehr gut strukturiert und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis von Apokoinukonstruktionen (und von Syntax im Allgemeinen) als interaktionale Ressource.

Die Analyse multimodaler Aspekte (z.B. Mondada 2007a, b; Schmitt 2005) hätte in diesem Buch durchaus mehr Platz einnehmen können – zwar berücksichtigt Betz auch einige sichtbare Ressourcen (wie Blicke), jedoch sind in diese Richtung gehende Überlegungen in ihrer Arbeit eher sporadisch, was sich aber durch die überwiegend aus Telefongesprächen stammenden Daten und den syntaktischen Schwerpunkt der Analyse rechtfertigen lässt. Dieser kleine Mangel ändert aber nichts an der Tatsache, dass Betz mit ihrem Buch einen gehaltvollen Beitrag zum Verständnis von Apokoinonstruktionen im Deutschen leistet und ihren Lesern einige gute Ausgangspunkte zu weiterführenden Reflexionen und Forschungsarbeiten bezüglich dieses Phänomens anbietet.

Literatur

- Auer, Peter (2005): Syntax als Prozess. In: InLiSt - Interaction and Linguistic Structures 41 < <http://www.uni-potsdam.de/u/inlist/issues/41/index.htm>>.
- Betz, Emma (2006): Syntactic pivots as a strategy for overlap management in two varieties of German. International Conference on Conversation Analysis (10.-14.05.2006), Helsinki.
- Betz, Emma (2007): Grammar and Interaction: Pivots in German conversation. Dissertation. Urbana-Champaign: Dep. of Germanic Language and Literature.
- Ferreira, Fernanda / Christianson, Kiel / Hollingworth, Andrew (2001): Misinterpretations of garden-path sentences: Implications for models of sentence processing and reanalysis. In: Journal of Psycholinguistic Research 30 (1), 3-20.
- Fiehler, Reinhard (2006): Was gehört in eine Grammatik gesprochener Sprache? Erfahrungen beim Schreiben eines Kapitels der neuen Duden-Grammatik. In: Deppermann, Arnulf / Fiehler, Reinhard / Spranz-Fogasy, Thomas (Hg.), Grammatik und Interaktion. Untersuchungen zum Zusammenhang von grammatischen Strukturen und Gesprächsprozessen. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 21-41.
- Franck, Dorothea (1985): Sentences in conversational turns: A case of syntactic "double bind". In: Dascal, Marcelo (Hg.), Dialogue. Amsterdam: John Benjamins, 233-245.
- Golato, Andrea (2000): An innovative German quotative for reporting on embodied actions: *Und ich so/und er so* "and I'm like/and he's like". In: Journal of Pragmatics 32, 29-54.
- Holt, Elizabeth / Drew, Paul (2005): Figurative pivots: The use of figurative expressions in pivotal topic transitions. In: Research on Language and Social Interaction 38 (1), 35-61.
- Jefferson, Gail (1987): On exposed and embedded correction in conversation. In: Button, Graham / Lee, John R. E. (Hg.), Talk and Social Organization. Clevedon: Multilingual Matters, 86-100.
- Lerner, Gene H. (1989): Notes on overlap management in conversation: The case of delayed completion. In: Western J. of Speech Communication 53, 167-177.
- Local, John / Walker, Gareth (2004): Abrupt-joins as a resource for the production of multi-unit, multi-action turns. In: Journal of Pragmatics 36 (8), 1375-1403.
- Mondada, Lorenza (2007a): Multimodal resources for turn-taking: Pointing and the emergence of possible next speakers. In: Discourse Studies 9, 194-225.

- Mondada, Lorenza (2007b): Turn taking in multimodalen und multiaktionalen Kontexten. In: Hausendorf, Heiko (Hg.), Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen: Gunter Narr, 247-275.
- Poncin, Kristina (2000): Apokoinukonstruktionen: Empirische Untersuchung ihrer Verwendung in aufgabenorientierten Dialogen und Diskussion ihrer grammatischen Modellierbarkeit in einer Unifikationsgrammatik. Dissertation. Bielefeld: Fakultät für Linguistik und Literaturwissenschaft.
- Rath, Rainer (1976): Performanzerscheinungen im gesprochenen Deutsch. In: Nickel, Gerhard (Hg.), Proceedings of the Fourth International Congress of Applied Linguistics. (Vol. 2). Stuttgart: Hochschulverlag, 289-301.
- Sacks, Harvey / Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail (1974): A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation. In: Language 50, 696-735.
- Sandig, Barbara (1973): Zur historischen Kontinuität normativ diskriminierter syntaktischer Muster in spontaner Sprechsprache. In: Deutsche Sprache 1, 37-57.
- Schegloff, Emanuel A. (1982): Discourse as an interactional achievement: Some uses of 'uh huh' and other things that come between sentences. In: Tannen, Deborah (Hg.), Analyzing Discourse: Text and Talk. Georgetown: Georgetown University Press, 71-93.
- Schegloff, Emanuel A. (1987): Recycled turn beginnings: A precise repair mechanism in conversation's turn-taking organization. In: Button, Graham / Lee, John R. E. (Hg.), Talk and Social Organization. Clevedon: Multilingual Matters, 70-85.
- Schegloff, Emanuel A. (2000): Overlapping talk and the organization of turn-taking for conversation. In: Language in Society 29 (1), 1-63.
- Schegloff, Emanuel A. / Jefferson, Gail / Sacks, Harvey (1977): The preference for self-correction in the organization of repair in conversation. In: Language 53 (2), 361-382.
- Scheutz, Hannes (1992): Apokoinukonstruktionen. Gegenwartssprachliche Erscheinungsformen und Aspekte ihrer historischen Entwicklung. In: Weiß, Andreas (Hg.), Dialekte im Wandel. Göppingen: Kümmerle, 243-264.
- Scheutz, Hannes (2005): Pivot constructions in spoken German. In: Hakulinen, Auli / Selting, Margret (Hg.), Syntax and Lexis in Conversation. Amsterdam: Benjamins, 103-128.
- Schmitt, Reinhold (2005): Zur multimodalen Struktur von turn-taking. In: Gesprächsforschung 6, 17-61.
- Schwitalla, Johannes (2003): Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Selting, Margret (1998): Fragments of TCUs as deviant cases of TCU production in conversational talk. In: InLiSt - Interaction and Linguistic Structures 9 <http://kops.ub.uni-konstanz.de/volltexte/2000/467/pdf/467_1.pdf>.
- Selting, Margret / Couper-Kuhlen, Elizabeth (Hg.) (2001): Studies in Interactional Linguistics. Amsterdam: John Benjamins.
- Walker, Gareth (2007): On the design and use of pivots in everyday English conversation. In: Journal of Pragmatics 39 (12), 2217-2243.

Florence Oloff
Interactions, Corpus, Apprentissages, Représentations (ICAR)
Ecole normale supérieure Lettres et sciences humaines (ENS LSH)
BP 7000
F-69342 Lyon cedex 07
Florence.Oloff@ens-lsh.fr

Veröffentlicht am 25.11.2009

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.